

Unterrichtsbeispiel

Demokratie und Pluralismus

Schild, Isabella: Demokratie und Pluralismus. In: Forum Politische Bildung (Hg.): Wahlen und wählen. Informationen zur Politischen Bildung, Heft 41, 2017, S. 39-50

www.politischebildung.com

Isabella Schild

Demokratie und Pluralismus

Bezug zum Informationsteil	Barbara-Anita Blümel: Parteien, Wahlen und Parlament in Österreich Manfried Welan: Die Wahl zum Bundespräsidenten/zur Bundespräsidentin
Zielgruppe/Alter	Sekundarstufe I, ab der 7. Schulstufe
Lehrplanbezug	Modul 9 (Politische Bildung): Wahlen und Wählen
Thematische Konkretisierung	Die SchülerInnen können (...) das Demokratieverständnis im Zusammenhang mit Wahlen in pluralistischen Gesellschaften sowie die Bereitschaft zur politischen Partizipation entwickeln
Kompetenzen	Politische Urteilskompetenz, Politische Handlungskompetenz
Basiskonzept	Handlungsspielräume
Zentrale Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none">▶ Welche Anerkennung findet gesellschaftliche Vielfalt in den Herrschaftsformen der Demokratie und der Diktatur?▶ Welche Konsequenzen hat es für mich, wenn gesellschaftliche Vielfalt von der Politik gefördert bzw. gehemmt wird?▶ Wie wird Vielfalt in der österreichischen Gesellschaft auf politischer Ebene repräsentiert?▶ Welche Grundregeln gibt es in Österreich, um als Wählerin und Wähler am politischen Leben teilhaben zu können?
Dauer	2–3 Unterrichtseinheiten
Gesellschaftliche Vielfalt anerkennen	Annäherung an das Thema Wenn Demokratie als die Herrschaft des Volkes ernst genommen werden soll, ist es unabdingbar, auch die persönliche Vielfalt von Menschen in einer Gesellschaft anzuerkennen. Gleichzeitig muss dieser Gesellschaft auch politischer Handlungsspielraum gewährt werden, wozu beispielsweise die Tätigkeit in Parteien, in Verbänden oder in Interessensvertretungen zählt. Damit Demokratie funktioniert, müssen also Möglichkeiten bestehen, dass die vielfältigen Interessen aus der Bevölkerung politisch zum Ausdruck kommen. Ganz allgemein kann festgehalten werden: Pluralismus bedeutet Vielfalt.
Zwei Ebenen des Pluralismus	Diese Vielfalt kann in weiterer Folge auf zwei Ebenen betrachtet werden. Pluralismus ist einerseits eine gesellschaftliche Tatsache, die sich durch die Individualität jeder/jedes Einzelnen ergibt. Das gesellschaftliche Zusammenleben ist also grundsätzlich durch Vielfalt geprägt, wodurch sich immer wieder Herausforderungen, Probleme und Chancen ergeben. Pluralismus ist andererseits eine politische Theorie, die ein Modell der Interessensvertretung entwirft, um der gesellschaftlichen Vielfalt zu entsprechen. Einzelinteressen könnten demnach in Gruppen, Verbänden und Parteien gebündelt werden. In einer Demokratie ergeben sich durch die Anerkennung dieser Vielfalt demokratiepolitische Herausforderungen, weil eine lebensfähige Balance zwischen dem Einzel- und dem Gesamtinteresse entstehen sollte. Dieser Kompromiss sollte auf der Zielvorstellung beruhen, das Gemeinwohl und den Gemeinwillen weiter voranzutreiben.
Einzel- und Gesamtinteresse ausgleichen	

Beide Ebenen besitzen für die Erarbeitung des Themenkomplexes „Demokratie und Pluralismus“ einen großen Stellenwert. Die erste Ebene wird unabdingbar sein, wenn

Vielfalt in der Gesellschaft als Ansatzpunkt	es darum geht, den Schülern und Schülerinnen die eigene Individualität innerhalb der gesellschaftlichen Vielfalt bewusst zu machen. Hier wird der Ansatzpunkt liegen, an dem die Lernenden die gleichberechtigte Existenz von vielfältigen Persönlichkeiten, Wünschen, Meinungen und Denkweisen wahrnehmen sollen.
Pluralismus als politische Theorie	Auf Basis dieses Grundverständnisses kann dazu übergegangen werden, die politische Theorie des Pluralismus mit den Schülern und Schülerinnen aufzuarbeiten. Interessant wird hierbei sein, dass sich in modernen Gesellschaften, wozu auch Österreich zählt, zwischen dem Staat und den Einzelnen vermittelnde Gruppen, Verbände und Parteien herausgebildet haben. Ursache dieser Entwicklung war die Einsicht, dass es unmöglich und wenig zielführend ist, wenn sich jedes Individuum selbst vor dem Staat vertritt. Um die Effektivität zu steigern, ist man dazu übergegangen Gruppen, Verbände oder Parteien zu gründen, die auf Basis gemeinsam vertretener Werte und Ziele, die Individuen zu stärkeren Einheiten zusammenführen. Diese Gruppierungen buhlen nun um die Stimme und die Aufmerksamkeit der einzelnen Bürgerinnen und Bürger und haben sich zur Aufgabe gemacht, eine Interessensvertretung für die jeweilige Gesellschaftsgruppe gegenüber dem Staat zu sein. Ein zentrales Element des Pluralismus ist also, dass eine Vielzahl verschiedener Gruppen und Organisationen gegeneinander konkurrieren und sich gegebenenfalls auch miteinander verständigen. Ihr Ziel ist es, die festgelegten Ziele und Werte durchzusetzen und somit auch gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Macht zu erlangen – also auch auf den politischen Prozess Einfluss zu nehmen.
Konkurrenz von Interessengruppen	
Regeln des Pluralismus	Grundlage dieses Wettbewerbes um die Stimmen der Bevölkerung ist, dass alle Gruppierungen theoretisch gleichberechtigt sind und sich in ihrer Macht gegenseitig begrenzen. Da aber dennoch von Konflikten zwischen diesen Interessensvertretungen ausgegangen werden muss, ist der Staat dazu übergegangen, einen Ordnungsrahmen und Regeln für etwaige Konflikte vorzugeben. Hintergrund dieser Maßnahme war die Angst, dass einzelne Gruppen zu mächtig werden und Konflikte zwischen Gruppen gesamtstaatliches Chaos anrichten könnten. Die Akzeptanz dieses Ordnungskonzeptes vonseiten der Vertretungen ist also eine Grundvoraussetzung, ohne die Pluralismus nicht stattfinden kann. Ein weiterer Grundsatz ist das Bekenntnis zur Divergenz in Einzelfragen, aber zur Konvergenz in Grundfragen. Diese Zustimmung zu einer bestimmten, unumstößlichen politischen Wertordnung legitimiert einen offenen Austausch von verschiedenen Interessen und Meinungen, der das grundsätzlich freie politische und gesellschaftliche Zusammenleben aber nicht gefährdet.
Kritik am Pluralismus	Immer wieder wird davon gesprochen, dass Pluralismus nur ein Euphemismus für unüberwindbare Gegensätze in der Gesellschaft sei. Die verschiedenen Gruppen und Verbände tragen demnach in weiterer Folge dazu bei, dass sich diese Gegensätze institutionalisieren und zu einem festgefügtten Machtsystem werden. Die angestrebte Gleichwertigkeit der verschiedenen Gruppierungen wird nicht erreicht, sondern wiederum nur die Interessen der größten und stärksten sozialen Gruppen durchgesetzt. In diesem Sinne, so die Kritik, verkommt der Pluralismus zu einem Lobbyismus, der übersteigertes Gruppeninteresse vor das gesamtgesellschaftliche Wohl stellt.
Schulklasse als Referenzrahmen	Methodisch-Didaktische Hinweise Die Aufarbeitung des Themenkomplexes „Demokratie und Pluralismus“ erfolgt in zwei bis drei Unterrichtseinheiten und ist aus diesem Grund stark gebündelt und auf die wichtigsten Inhalte fokussiert. Auf eine lebensnahe Aufbereitung wird großer Wert gelegt, sodass die Klasse als soziales Gefüge immer wieder als Referenzgröße herangezogen wird. Das anspruchsvolle und doch abstrakte Thema des „Pluralismus“ soll für die Schülerinnen und Schüler auf diese Weise erfahrbar und verständlich gemacht werden.

Theaterpädagogische Elemente	In der Unterrichtsplanung werden einzelne theaterpädagogische Elemente eingebaut, um den Schülern und Schülerinnen eine lebendige und aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten zu ermöglichen. In der Durchführung der theaterpädagogischen Ideen ist auf eine entsprechende Raumstruktur zu achten, um – trotz der oft beengten Verhältnisse in den Klassenräumen – eine möglichst „freie Bühne“ für die Schülerinnen und Schüler zu schaffen.
Vielfalt in unterschiedlichen Herrschaftsformen	In den ersten beiden Stunden findet ausgehend von ausgewähltem Bildmaterial eine Gegenüberstellung der Herrschaftsformen „Demokratie“ und „Diktatur“ statt. Die Schülerinnen und Schüler können wahrnehmen, wie in Abhängigkeit zur politischen Herrschaftsform unterschiedlich mit Vielfalt in einer Gesellschaft umgegangen werden kann und welche Folgen daraus resultieren.
Vielfalt in der österreichischen Politik	In der dritten Unterrichtseinheit setzen sich die Schülerinnen und Schüler genauer mit dem Demokratiebegriff auseinander. Wichtig wird dabei sein, eigene Vorstellungen von „Volksherrschaft“ zu reflektieren und diese mit neuen Erkenntnissen zu erweitern. Die österreichische Parteienlandschaft soll dabei als Ausdruck und Zeichen von Pluralismus wahrgenommen werden.
Lernziele	<p>Folgende Lernziele werden mit diesem Unterrichtsbeispiel verfolgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▸ Ausgehend von der eigenen Individualität die Vielfalt an Individuen in der Klasse sowie in der Gesamtgesellschaft wahrnehmen. ▸ Pluralismus als gesellschaftliche Tatsache und auch als politische Theorie verstehen, beschreiben und zusammenfassen können. ▸ Erkennen, dass politische Herrschaftsformen unterschiedlich mit gesellschaftlicher Vielfalt umgehen. ▸ Kritische Reflexion über die Demokratie als Herrschaftsform, deren Voraussetzung eine Anerkennung von gesellschaftlicher Vielfalt ist. ▸ Verständnis gewinnen, dass die gesellschaftliche Vielfalt nicht 1:1 auf die politische Ebene transportiert werden kann, sondern dass die „Demokratie als Herrschaft des Volkes“ unter bestimmten Einschränkungen funktioniert.

UNTERRICHTSBAUSTEIN 1: Gesellschaftliche Vielfalt als Wesensmerkmal der Demokratie

Intuitive Bildanalyse	Die Schülerinnen und Schüler analysieren zwei Bilder (M_1): Das erste Bild zeigt eine gleichgeschaltete Gruppe, das zweite Bild eine individualisierte Gruppe. Die Lehrkraft projiziert die Bilder nacheinander an die Wand und sammelt von den Lernenden intuitive Eindrücke und Erstwahrnehmungen zu den Bildern. Die von den Schülern und Schülerinnen genannten Inhalte werden in je einer Spalte an der Tafel gesammelt. Im Anschluss findet eine genaue Bildanalyse mittels Arbeitsblatt statt.
Angeleitete Bildanalyse	Die Lehrkraft teilt an die Schülerinnen und Schüler ein Arbeitsblatt „Gleichschaltung vs. Vielfalt“ (M_2) aus. Die Lernenden vergleichen anhand von gezielten Textimpulsen und Fragestellungen (siehe Arbeitsaufträge auf S. 46) die beiden Bilder und werden durch das Arbeitsblatt zu den Begriffspaaren „Vielfalt vs. Gleichschaltung“ und „Demokratie vs. Diktatur“ hingeführt. Die Erkenntnis aus diesem Arbeitsblatt soll sein, dass eine demokratische Herrschaftsform Vielfalt zulässt, während autokratische Systeme diese zu unterdrücken versuchen.

Die Klasse wird nun in zwei Gruppen eingeteilt (Gruppe A: DEMOKRATIE, Gruppe B: DIKTATUR). Jede Gruppe erhält den Auftrag, ein Standbild mit allen Gruppenmit-

Szenische Darstellung	<p>gliedern darzustellen. Die Gruppen erhalten jeweils einen kurzen Impulstext (M₃) mit altersgemäßen Begriffsdefinitionen zu den Herrschaftsformen „Demokratie“, „Diktatur“ und „Pluralismus“. Für diese Aufgabe sind aber nur die Begriffe „Demokratie“ und „Diktatur“ relevant. Ausgehend von diesen Texten sollen sich die Gruppen zu ihrem Begriff ein passendes Standbild überlegen. Die Aufgabenstellung wird bewusst offen formuliert, weil hier den Lernenden Raum für eigene Ideen und Auseinandersetzung gegeben werden soll.</p>
Eigene Position benennen	<p>Innerhalb dieses Standbildes soll jedes Gruppenmitglied eine bewusste Position einnehmen und sich dazu auch einen Satz überlegen, der die eigene Rolle kurz erklärt (z. B.: Ich bin die, die ihre Meinung frei sagen kann). Zur Vorbereitung des Standbildes, die mit max. zehn Minuten veranschlagt werden kann, können die Schülerinnen und Schüler auch den Gang vor der Klasse nützen. Wenn sich die Mitglieder der Gruppe auf ein Standbild geeinigt haben, wird dieses vor der Klasse präsentiert. Hierfür ist auf entsprechende Bewegungsfreiheit im Klassenraum zu achten.</p>
Dokumentation des Standbildes	<p>Die Lernenden der Gruppe A nehmen ihre Position ein und verharren für kurze Zeit in ihrem Standbild. Die Gruppe B beobachtet das Standbild und versucht, Einzelheiten und Details in der Darstellung wahrzunehmen. Die Lehrkraft nimmt vom Standbild ein Foto auf. Dieses Foto kann in der nächsten Stunde als Einstieg und Wiederholung angeschaut werden. Die Lehrkraft gibt nach ein paar Minuten ein Zeichen, dass sich das Standbild auflösen kann. Dies erfolgt so, indem sich jedes Gruppenmitglied einzeln aus dem Bild löst und eine kurze Erklärung abgibt, welche Rolle es innerhalb des Standbildes eingenommen hat (z. B.: Ich bin die, die ihre Meinung frei sagen kann). Nun präsentiert Gruppe B ihr Standbild, Gruppe A beobachtet nun. Die Auflösung des Standbildes erfolgt gleich wie bei Gruppe A.</p> <p>Bei der szenischen Darstellung dürfen keine ausgefeilten und perfekten Inszenierungen erwartet werden. Die geringe Vorbereitungszeit zielt einerseits auf ein Improvisieren bei den Lernenden ab, andererseits aber auch darauf, dass Einführung, Standbild und Reflexion innerhalb einer Unterrichtseinheit bearbeitet werden können.</p> <p>Anschließend geht die Gesamtklasse mit der Lehrkraft in die mündliche Reflexion, die mit folgenden Leitfragen gesteuert werden kann:</p>
Gemeinsame Reflexion des Standbildes	<ul style="list-style-type: none">▶ Welches Thema wurde in den Standbildern dargestellt?▶ Wer oder was stand in den Standbildern im Zentrum?▶ Welchen Eindruck erweckten die einzelnen Mitglieder?▶ Wie könnte Politik in einer Gruppe von Menschen funktionieren, die wie Gruppe A aufgebaut ist?▶ Wie könnte Politik in einer Gruppe von Menschen funktionieren, die wie Gruppe B aufgebaut ist? <p>Auf einen offenen Austausch ist Wert zu legen, sodass die Schülerinnen und Schüler eigene Überlegungen anstellen und nicht in ein Richtig-falsch-Schema gepresst werden.</p>

UNTERRICHTSBAUSTEIN 2: Pluralismus spiegelt sich in demokratischen Wahlen wider

Die Schülerinnen und Schüler erhalten folgenden Schreibauftrag, der an der Tafel von der Lehrkraft verschriftlicht werden kann:

- „Unter Demokratie verstehe ich ...“
- „Unter Diktatur verstehe ich ...“

Konzepte von Demokratie und Diktatur	Die Lernenden sind dazu angehalten, ihre Erfahrung aus der szenischen Darstellung aus der Vorstunde, ihr eigenes Wissen und ihre aktuelle Vorstellung über die Begriffe in ihre Antwort miteinfließen zu lassen. Auch die Fotos von den Standbildern können hier miteinbezogen werden. Die Lehrperson weist die Schülerinnen und Schüler darauf hin, dass bei beiden Begriffen ausreichend Platz für weitere Ergänzungen gelassen werden sollte.
Szenisches Lesen	Nach diesem kurzen Schreibprozess unterstreichen die Schülerinnen und Schüler in ihrem Text jeweils den für sie aussagekräftigsten Satz oder die interessantesten Wörter in Bezug auf die Begriffe „Demokratie“ und „Diktatur“. Diese Sätze/Wörter sollen nun kurz „geübt“ werden, um ein flüssiges szenisches Vorlesen garantieren zu können. Anschließend wird die Klasse wiederum in zwei Gruppen eingeteilt (Demokratie und Diktatur). In Wechselrede lesen die Schülerinnen und Schüler die jeweils unterstrichenen Sätze/Wörter zum eigenen Demokratie- oder Diktaturverständnis vor. Die inhaltliche Gegensatzstellung soll auch in der gegenseitigen Wechselrede ausgedrückt werden.
Begriffsverständnis reflektieren und erweitern	Nachdem die Lernenden schon in den Vorstunden mit den Begriffen in Berührung gekommen sind und die Begriffe auch im privaten Alltag vielleicht schon einmal gehört werden konnten, kann angenommen werden, dass die Schülerinnen und Schüler zumindest einen kurzen eigenen Text dazu verfassen können. Ziel dieser Übung ist es, dass sich die Lernenden Gedanken über ihr eigenes Verständnis von Herrschaftsformen machen, ohne sofort richtige Antworten liefern zu müssen. Im Austausch mit den anderen können bereits Aspekte zum Demokratie- und Diktaturbegriff gesammelt werden, die das Begriffsverständnis der Schülerinnen und Schüler erweitern können. Die Aufarbeitung des Selbstkonzeptes kann auch ausgelassen oder stark gekürzt werden. In diesem Fall kann gleich mit dem Arbeitsblatt M ₃ weitergemacht werden!
Begriffsarbeit	Die Lehrkraft greift nun auf das in der Vorstunde ausgeteilte Arbeitsblatt Impulstexte (M ₃) zurück, auf dem die Begriffsdefinitionen zu „Demokratie“, „Diktatur“ und „Pluralismus“ enthalten sind. Die Schülerinnen und Schüler lesen das Arbeitsblatt nochmals durch und unterstreichen wichtige Inhalte. Die Lernenden ergänzen schriftlich ihre Begriffserläuterungen, indem sie mindestens drei wichtige Punkte aus dem Arbeitsblatt herausfiltern und zu den eigenen Definitionen dazuschreiben, sofern nicht in den eigenen Begriffserläuterungen alles Wesentliche erfasst wurde (siehe Arbeitsauftrag 4 auf S. 47).
	Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten dann das Arbeitsblatt „Wählen in Österreich“ (M ₄), um sich mit dem Pluralismus in der österreichischen Politik auseinanderzusetzen. Die Lernenden lesen sich zunächst die Definition zum Begriff „Pluralismus“ (M ₃) durch und bearbeiten anschließend die Zuordnungsübung zum Thema „Wählen in Österreich“ (M ₄).
	Die beiden Begriffe „Pluralismus“ und „Wahlen“ werden in einem abschließenden Infoblatt „Die österreichische Parteienlandschaft“ (M ₅) zusammengeführt. Die Darstel-

lung der österreichischen Parteien ist stark verkürzt, soll aber grundsätzliche Werte der jeweiligen Parteien zum Ausdruck bringen. Die Zitate stammen aus den Parteiprogrammen der Parteien und sind jeweils aus den Grundsatzpositionen entnommen. Die Lehrperson kann gegebenenfalls sprachliche Vereinfachungen der Zitate (Paraphrasierungen) vornehmen. Auf eine gleichwertige Aufbereitung wurde Wert gelegt.

Eine gemeinsame Besprechung und Reflexion des Arbeitsblattes bildet den Abschluss des Themenkomplexes.

Literatur:

Dachs, Herbert: Verschiedene Modelle der Demokratie, in: Forum Politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 28/2008, S. 22–30.



WEBTIPP

Zum Pluralismus-Begriff:

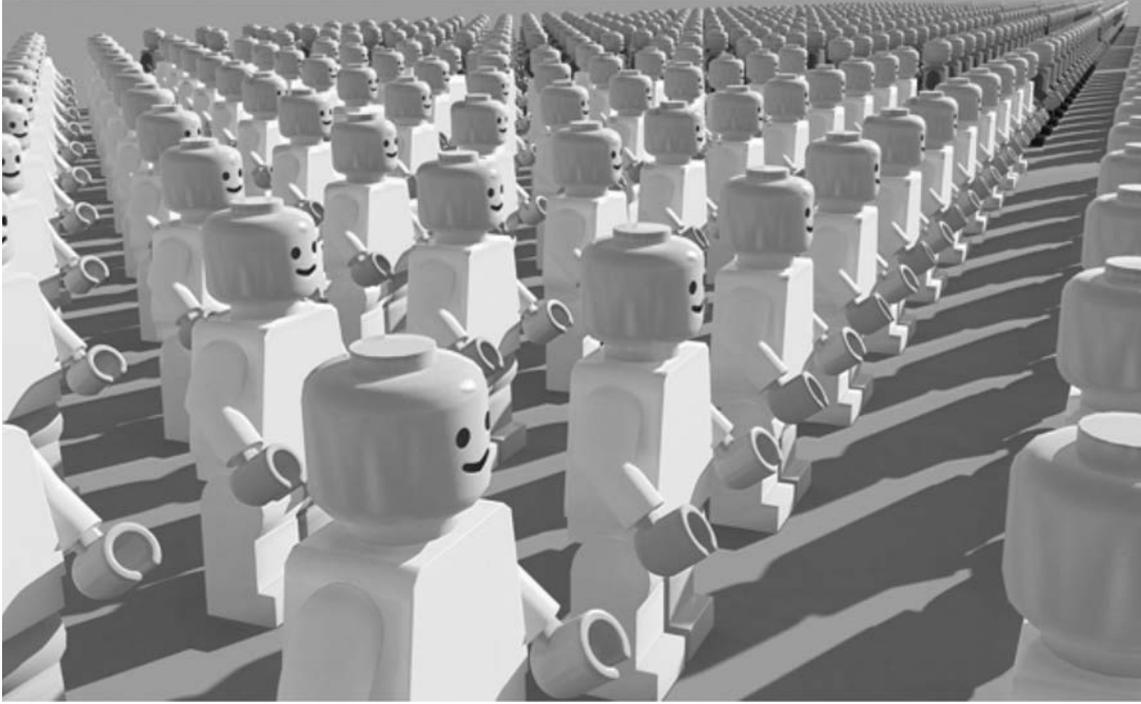
- ▶ www.politik-lexikon.at/pluralismus/, 07.05.2017
- ▶ www.zeit.de/1974/38/pluralismus-und-demokratie, 07.05.2017
- ▶ www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202088/pluralismus, 07.05.2017
- ▶ www.demokratiezentrum.org → Themen → Demokratiemodelle → Repraesentative Demokratie

Parteiprogramme:

- ▶ SPÖ: www.spoe.at/das-spoe-parteiprogramm#kapitel1, 07.05.2017
- ▶ ÖVP: www.oevp.at/Home.psp, 07.05.2017
- ▶ FPÖ: www.fpoe.at/themen/parteiprogramm/, 07.05.2017
- ▶ Die Grünen: www.gruene.at/partei/programm/parteiprogramm, 07.05.2017
- ▶ Neos: www.partei.neos.eu/programm/, 07.05.2017
- ▶ Team Stronach: www.teamstronach.at/themen/parteiprogramm-pdf, 07.05.2017

MATERIALIEN UND KOPIERFÄHIGE VORLAGEN

M₁ BILDANALYSE



© Public Domain: pixabay.com/de/menschenmenge-lego-personal-wahl-1699137/



© Public Domain: pixabay.com/de/lego-puppe-die-pro-amphitheater-1044891/

M₂ GLEICHSCHALTUNG VS. VIELFALT

Schau dich in deiner Klasse um. Du wirst feststellen, dass alle deine Klassenkolleginnen und Klassenkollegen ganz unterschiedlich sind – nicht nur im Aussehen, sondern auch darin, was jede/r Einzelne von ihnen denkt und tut.

Nicht nur in deiner Klasse treffen ganz unterschiedliche Menschen aufeinander, sondern in allen Gesellschaften auf dieser Welt. Man spricht davon, dass in Gesellschaften eine große Vielfalt herrscht. Dies bedeutet, dass kein Mensch wie ein anderer ist und viele unterschiedliche Meinungen und Interessen innerhalb einer Gesellschaft bestehen. Eine Gesellschaft ist also eine ziemlich bunte Mischung.

In der Politik gibt es mehrere Möglichkeiten, wie mit dieser vielfältigen Gesellschaft umgegangen wird. Wenn in einem Staat beispielsweise eine Diktatur herrscht, wird versucht, diese Vielfalt zu verhindern und alle Menschen gleich zu machen. In einer Demokratie haben PolitikerInnen aber das Ziel, die unterschiedlichsten Meinungen und Interessen der Menschen in die Politik miteinzubeziehen.

Arbeitsauftrag 1:

Ordne die Begriffe „Demokratie“ (2x), „Diktatur“ (2x), „Gleichschaltung“ und „Vielfalt“ den Bildern zu und ergänze auch die Lücken im Text!

Bild 1: _____

Bild 2: _____



In einer _____ kann man nur eine Partei wählen, auch wenn die eigene Meinung nicht mit der Meinung der Partei übereinstimmt. Der Diktator bestimmt alles über die Menschen hinweg.

Auf die Vielfalt an Meinungen und Interessen, die es in einer Gesellschaft gibt, wird keine Rücksicht genommen. Es zählt nur die Stimme des Diktators.

In einer _____ kann man mehrere Parteien wählen, je nachdem welche Partei am besten zu der eigenen Meinung passt. Somit bestimmt das wählende Volk über die Politik im eigenen Land.

In einer Demokratie wird auf die Vielfalt an Meinungen und Interessen Rücksicht genommen, sodass diese die Grundlage für die politische Arbeit bilden.

Arbeitsauftrag 2:

Betrachte eine Figur aus JEDEM Bild genauer und beantworte schriftlich die folgenden Fragen:

- ▶ Beschreibe die Kleidung der jeweilige Figur! Worauf könnte die Kleidung hinweisen?
- ▶ Stelle fest, wohin die Figur schaut! Fasse zusammen, worauf diese Blickrichtung hinweisen könnte!
- ▶ Analysiere die mögliche Rolle der Figur in der Gruppe!
- ▶ Erläutere welche Art von „Gruppenführung“ bei Bild 1 und bei Bild 2 vorliegen könnte! Verwende Adjektive für deine Beschreibung!

Arbeitsauftrag 3:

Nimm dazu Stellung, in welcher Gruppe du dich wohler fühlen würdest! – Begründe deine Antwort!

M₃ IMPULSTEXTE**A: Demokratie**

Der Begriff kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Herrschaft des Volkes“. (...) Demokratie heißt: Alle Bürgerinnen und Bürger haben die gleichen Rechte und Pflichten. Über sie herrschen keine Kaiserin/kein Kaiser, auch keine Königin/kein König und keine Generalin/kein General. Alle Menschen dürfen frei ihre Meinung sagen, sich versammeln, sich informieren. Es gibt unterschiedliche Parteien, die ihre Vorstellungen in sogenannten Parteiprogrammen kundtun. In einer Demokratie wählen die BürgerInnen Personen und Parteien, von denen sie eine bestimmte Zeit lang regiert werden wollen. Und wenn die Regierung ihre Arbeit schlecht macht, kann das Volk bei der nächsten Wahl eine andere Regierung wählen.

In einer Demokratie muss alles, was der Staat tut, nach den Regeln der Verfassung und der geltenden Gesetze erfolgen. (...) Der demokratische Staat ist also immer auch ein Rechtsstaat. Personen wählen in einer Wahlkabine. (...) Grundsätzlich gilt: Die Wahl ist geheim!

B: Diktatur

Das Wort „Diktatur“ kommt aus dem Lateinischen und ist genau das Gegenteil von Demokratie: Nicht die Mehrheit des Volkes bestimmt, sondern einige wenige. Zum Beispiel eine einzige Partei oder sogar nur eine einzelne Person: der Diktator. Der Diktator oder die Diktatorin wird meistens nicht gewählt, sondern er oder sie bringt sich selber mit Gewalt an die Macht. Häufig hilft dabei das Militär.

Viele Menschen, die in einer Diktatur leben, haben Wut und Angst, können ihre Meinung aber nicht frei sagen. Wenn sie es doch tun, werden sie gefangen genommen, oft verschleppt, ins Gefängnis oder in Arbeitslager gebracht. Immer wieder hört man, dass Gefangene gefoltert und umgebracht werden. Manchmal werden die Familien der Opfer jahrelang nicht darüber informiert, was mit den Gefangenen passiert.

C: Pluralismus

Die lateinischen Begriffe „singular“ und „plural“ kennt ihr sicher aus dem Deutschunterricht. „Singular“ bedeutet „Einzahl“, also „ich“, und „Plural“ heißt „Mehrzahl“, also „wir“. Wir können uns also vorstellen, was man mit „Pluralismus“ meint: Etwas, das mit vielen Menschen und Dingen zu tun hat.

Der Pluralismus spielt in allen demokratischen Staaten eine wichtige Rolle. Er bedeutet, dass man Achtung und Respekt vor allen Menschen hat, die in einem Staat leben. Außerdem ist es wichtig, dass man ihre verschiedenen Meinungen, Interessen, Ziele und Hoffnungen anerkennt. Niemand darf anderen seine politische oder religiöse Überzeugung aufzwingen. Der Staat akzeptiert, dass sich die Menschen in ganz unterschiedlichen Einrichtungen zusammenschließen. Das können Parteien, Verbände und Vereine sein, Kirchen oder Gewerkschaften oder auch Bürgerinitiativen. Grundsätzlich ist eine pluralistische Demokratie offen für viele Ideen und Vorstellungen, auch wenn sie noch so abseitig sind oder nur von wenigen Menschen vertreten werden. Aber: Sie dürfen den demokratischen Staat nicht gefährden.

Quelle: Schneider, Gerd/Christiane Toyka-Seid: Das junge Politik-Lexikon. Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung 2017. www.hanisauland.de/lexikon/p/pluralismus.html, 07.05.2017

Arbeitsauftrag 4:

- ▶ Lies dir die Begriffsdefinitionen A+B aufmerksam durch! Ergänze deine eigenen Aufzeichnungen mit mindestens drei neuen Inhalten aus den Definitionen.
- ▶ Lies dir die Definition C durch!
- ▶ Ordne den Fragen zum Thema „Wählen in Österreich“ die richtigen Antworten zu!
- ▶ Lies dir abschließend das Infoblatt „Die österreichische Parteienlandschaft“ zum Pluralismus in der österreichischen Politik durch!

M₄ WÄHLEN IN ÖSTERREICH – ORDNE DEN FRAGEN DIE RICHTIGEN ANTWORTEN ZU	
Wer ist in Österreich wahlberechtigt?	<i>Am Wahltag mindestens 16 Jahre</i>
Wann wird man vom Wahlrecht ausgeschlossen?	<i>Alle österreichischen StaatsbürgerInnen dürfen wählen, haben das gleiche Wahlrecht, wählen unmittelbar und geben ihre Stimme direkt, geheim und frei, also ohne Beeinflussung, ab.</i>
Seit wann gibt es in Österreich das Wahlrecht für Frauen?	<i>Alle Männer und Frauen, die am Wahltag mindestens 16 Jahre alt und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.</i>
Was ist das Mindestalter, um in Österreich wählen zu dürfen?	<i>1918</i>
Was muss man als WählerIn bei einer Wahl mitbringen?	<i>Nein</i>
Kann man verpflichtet werden, an einer Wahl teilzunehmen?	<i>Bei einer vorsätzlichen Straftat mit mindestens fünf Jahren Haft oder bei bestimmten Delikten wie Landesverrat, Wahlbetrug, NS-Wiederbetätigung, Terror ...</i>
Was sind die Grundsätze, unter denen eine Wahl stattfinden muss?	<i>Einen amtlichen Lichtbildausweis oder einen Identitätsnachweis</i>
Arbeitsauftrag 5: Ordne den Fragen die richtigen Antworten zu!	

M₄ WÄHLEN IN ÖSTERREICH – AUFLÖSUNG	
Wer ist in Österreich wahlberechtigt?	<i>Alle Männer und Frauen, die am Wahltag mindestens 16 Jahre alt und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.</i>
Wann wird man vom Wahlrecht ausgeschlossen?	<i>Bei einer vorsätzlichen Straftat mit mindestens fünf Jahren Haft oder bei bestimmten Delikten wie Landesverrat, Wahlbetrug, NS-Wiederbetätigung, Terror ...</i>
Seit wann gibt es in Österreich das Wahlrecht für Frauen?	<i>1918</i>
Was ist das Mindestalter, um in Österreich wählen zu dürfen?	<i>Am Wahltag mindestens 16 Jahre</i>
Was muss man als WählerIn bei einer Wahl mit haben?	<i>Einen amtlichen Lichtbildausweis oder einen Identitätsnachweis</i>
Kann man verpflichtet werden, an einer Wahl teilzunehmen?	<i>Nein</i>
Was sind die Grundsätze, unter denen eine Wahl stattfinden muss?	<i>Alle österreichischen StaatsbürgerInnen dürfen wählen, haben das gleiche Wahlrecht, wählen unmittelbar und geben ihre Stimme direkt, geheim und frei, also ohne Beeinflussung, ab.</i>
Arbeitsauftrag 5: Ordne den Fragen die richtigen Antworten zu!	

M₅ DIE ÖSTERREICHISCHE PARTEIENLANDSCHAFT (STAND AUGUST 2017)

In einer Demokratie, wie sie auch in Österreich herrscht, ist es wichtig, dass verschiedene Meinungen und Interessen anerkannt werden. Wie du bereits gelesen hast, nennt man diese Anerkennung von unterschiedlichen Meinungen auch Pluralismus. In Österreich spiegelt sich der gesellschaftliche Pluralismus in den verschiedenen Parteien wider. Dass es viele verschiedene Parteien gibt, macht eine Demokratie aus. (Denke an die Überlegungen zur Diktatur zurück: in einer Diktatur gibt es nur eine Partei und eine politische Führung, die über alle Menschen hinwegbestimmt.)

Alle Wahlberechtigten in Österreich, die ihr Wahlrecht wahrnehmen, können jene Partei wählen, die am besten zu den eigenen Interessen und der eigenen Meinung passt. Damit die Wählerinnen und Wähler wissen, welche Interessen die Partei vertritt, veröffentlicht jede Partei ein Parteiprogramm:

 <p>Sozialdemokratische Partei Österreich</p> <p><i>„Wir Sozialdemokraten sind dem Ideal einer humanen, demokratischen, gerechten Gesellschaft verpflichtet. Wir streben eine Gesellschaft an, in der Klassengegensätze überwunden sind. [...]“</i></p> <p>@ SPÖ Parteiprogramm</p>	 <p>Österreichische Volkspartei</p> <p><i>„Wir verstehen uns als moderne christdemokratisch geprägte Volkspartei. Wir haben christlich-soziale, konservative und liberale Wurzeln. [...]“</i></p> <p>@ ÖVP Parteiprogramm</p>	<p>FPO</p> <p>Freiheitliche Partei Österreichs</p> <p><i>„Freiheit, Sicherheit, Frieden und Wohlergehen für Österreich und seine Bevölkerung sind die Leitlinien als soziale, leistungsorientierte und österreichpatriotische politische Kraft. [...]“</i></p> <p>@ FPÖ Parteiprogramm</p>
 <p>Die Grünen</p> <p><i>„Eine solidarische Gesellschaft freier Menschen in einer intakten Umwelt – das ist unsere Vision. [...] Unsere Grundwerte sind: ökologisch, solidarisch, basisdemokratisch, gewaltfrei und feministisch.“</i></p> <p>@ Die Grünen Parteiprogramm</p>	<p>neos DAS NEUE ÖSTERREICH</p> <p>Das Neue Österreich</p> <p><i>„Wir sind eine in der Mitte der Gesellschaft verwurzelte Bürger_innen-Bewegung. Uns verbindet das Ziel, unser Land von den Fesseln der alten Parteien und ihrer Strukturen zu befreien. [...]“</i></p> <p>@ Neos Parteiprogramm</p>	 <p>Team Stronach</p> <p><i>„[...] Wir verpflichten uns zum Einsatz für ein besseres Österreich. Unsere politische Bewegung wird das erstarrte österreichische Parteiensystem reformieren. [...]“</i></p> <p>@ Team Stronach Parteiprogramm</p>